

Abstracts

Renata Coray und Dunya Acklin

Die Schweizer Sprachenvielfalt im öffentlichen Diskurs. Eine soziohistorische Analyse

Der vorliegende Aufsatz präsentiert einige theoretische und methodologische Überlegungen bezüglich soziologischer Diskursanalyse an historischem Material – in diesem Falle an Material, das in einem Forschungsprojekt über die Schweizer Sprachenvielfalt im öffentlichen Diskurs von 1848 bis 1996 untersucht wurde. In einem ersten Teil werden diese Forschung und deren Ergebnisse vorgestellt; im zweiten Teil werden anhand von drei konkreten Beispielen folgende Fragen behandelt: Inwiefern kann das von Mitgliedern der Diskursgemeinschaften aus vergangenen Epochen geteilte Alltagswissen aufgrund einer qualitativen, induktiven Diskursanalyse erschlossen werden und welcher Status kommt dabei der historiographischen Literatur zu? – Es wird gezeigt, dass eine soziosemiotische Diskursanalyse von historischen Quellen dank Rückgriff auf bestehende historische und andere Fachliteratur ihre Resultate verifizieren, präzisieren und reinterpretieren kann. Sie stellt jedoch auch eine Bereicherung für die Historiographie dar, da sie neues – oder zumindest anderes – Licht auf historische Quellen zu werfen vermag.

Schlagnworte: Diskursanalyse, Alltagswissen, soziohistorische Analyse, Sprachen in der Schweiz

The public discourse on linguistic diversity in Switzerland. A socio-historical analysis

This paper proposes a theoretical and methodological discussion about sociological discourse analysis of historical sources. This question rose in an empirical research framework studying public discourse on linguistic diversity in Switzerland from 1848 to 1996. In the first part the research project and some outcomes are presented. In the second part, through three examples, the following questions are tried to be answered: How can a qualitative and inductive discourse analysis give access to the members' shared knowledge of past communication communities? What status is to be given to historical literature? – In summary, on the one hand, will be shown that available historical and other disciplinary literature is useful for verifying, specifying and reinterpreting the results of socio-semiotic discourse analysis. On the other hand, the approach can be seen as enriching historical knowledge, in so far as it allows to shed new or at least other light on historical sources.

Keywords: discourse analysis, common sense, socio-historical analysis, languages in Switzerland

Anschriften der Verfasserinnen: Renata Coray, Klosbachstr. 10, CH-8032 Zürich; E-Mail: rcoray@tiscalinet.ch – Dunya Acklin, Université de Fribourg, Département sociologie & media, Miséricorde, CH-1700 Fribourg; E-Mail: dunya.acklin@unifr.ch

Nikola Tietze

Individualisierung und Pluralisierung im Islam der Diaspora. Muslimische Religiositätsformen in Deutschland und Frankreich

Der Islam ist heute ein Teil der gesellschaftlichen Realität in Deutschland und Frankreich und wird im öffentlichen Raum als ein vielfältiges Phänomen sichtbar. Die Identifikation mit der islamischen Tradition ist von deutlichen Individualisierungsprozessen durchzogen. In dem Artikel, der die Selbstbeschreibungen junger Männer als Muslime in Deutschland und Frankreich zum zentralen Thema hat, werden vier Kategorien vorgeschlagen, um die Pluralität der Religiositätsformen in ihrer unterschiedlichen Logik zu erfassen: ein „ethisierter“, ein „utopisierter“, ein „ideologisierter“ und ein „kulturalisierter“ Islam. Die muslimischen Selbstthematisierungen spiegeln Subjektivitätskonstruktionen wider, in denen die religiöse Identifikation hilft, eine persönliche Autonomie zu erarbeiten. In einem zweiten Schritt werden die Gemeinschaftsbilder der jungen Muslime in Deutschland und Frankreich verglichen. Dabei wird deutlich, daß die Konstruktion einer islamisierten Erinnerung ein Auseinandersetzungsmodus mit der deutschen und französischen Gesellschaftsordnung darstellt. Die islamische Tradition wird dabei zu einer Ressource, um die eigene soziale Position am Rande der Gesellschaft zu konfliktualisieren, und um Widersprüche zu Bestandteilen des eigenen Ichs zu machen. Die individuell erarbeitete Islamität kann dadurch zu einer Trägerin der Forderung junger Leute nach Respekt in einem gesellschaftlichen und politischen Beziehungsgefüge werden, in dem sie sich marginalisiert fühlen.

Schlagnworte: Individualisierung, Islam, muslimische Religiosität, Deutschland, Frankreich, soziale und politische Marginalisierung, Anerkennung

Individualisation and pluralisation of Islam in the Diaspora. Muslimic forms of religiosity in Germany and France

Islam is part of social reality in Germany and France today and is manifested as a multifaceted phenomenon in the public sphere, because identification with Islamic tradition is interspersed with individualisation processes. This contribution deals with young men's self-description as Muslims in Germany and France and proposes four categories for promoting an understanding of the dynamics of diverse forms of religiosity: an "ethicalized", a "utopianised", an "ideologised" and a "culturalised" Islam. Each form reflects a certain logic in the construction of personal autonomy, based on the identification with Islamic tradition. In a second step, the author compares the imagery of Muslim communities which young people elaborate by constructing an Islamic memory. This comparison reveals that imaging Muslim communities in Germany and France serves as a means to express social conflicts, overcome the discrimination linked to the social and political position of Muslim in the respective society, and to integrate contradictions as part of the self. The elaboration of a individual form of Islam can thus become a vehicle for representing demands for respect and recognition in a social and political context in which young people perceive themselves as marginalised.

Keywords: Individualization, Islam, Muslim religiosity, Germany, France, social and political discrimination, recognition

Anschrift der Verfasserin: Dr. Nikola Tietze, Hamburger Institut für Sozialforschung, Mittelweg 36, 20148 Hamburg; E-Mail: Nikola_Tietze@his-online.de

Alexandra Frosch/Klaus Holz

Die kulturelle Dimension der Integrationspolitik. Muslime und die britische race relations politics

Die Konflikte um Muslime in Großbritannien sind nicht ausschließlich, aber wesentlich durch die Divergenz zwischen dem Selbstbild der Muslime und dem Fremdbild konstituiert, das sich die britische Integrationspolitik von ihnen macht. Die Muslime entwickeln ihr Selbstbild als religiöse Wir-Gruppe unter der Bedingung einer staatlichen Integrationspolitik, die nur rassische und nachgeordnet ethnische Gruppen anerkennt. Dadurch macht die muslimische Wir-Gruppe die Erfahrung, gerade in dem Aspekt, der ihre Identität definiert, nicht anerkannt zu werden. Dies bedeutet keineswegs nur eine kulturelle Deprivation für die Muslime. Da die Muslime dem kulturellen Muster nicht entsprechen, das die Integrationspolitik bestimmt, werden der muslimischen Gruppe als solcher wesentliche Minderheitenrechte und politische Partizipationsmöglichkeiten vorenthalten. Diese Divergenz wird für die britische race relations politics und die Formierung einer muslimischen Wir-Gruppe analysiert. Da der Begriff der Gruppen-Identität zwar vielfach verwendet, aber in diesem Forschungsgebiet nur unzureichend expliziert wurde, werden die empirischen Analysen durch ein allgemeines Konzept von Wir-Gruppen kulturtheoretisch fundiert.

Schlagnworte: Kollektive Identität, citizenship, Integrationspolitik, Großbritannien, Muslime

The cultural dimension of integration. Muslims and the British race relations politics

The conflicts regarding Muslims in Great Britain are not only but essentially constituted by the divergence of their self image and the image drawn by the British race relations politics. The Muslims develop their image of themselves as a religious we-group under the circumstances of an integration politics that acknowledges groups only in racial and subordinated ethnical terms. Because of that the Muslim we-group makes the experience of not being accepted in the main aspect of their identity. This does not only mean cultural deprivation for the Muslims. As they do not correspond to the cultural pattern defined by the integration politics essential minorities rights and possibilities of political representation are not conceded to the Muslims as a group. This divergence will be analysed in regard of the British race relations politics as well as in respect of the emerging of a Muslim we-group. As the term group identity is often used but insufficiently exemplified in this field of research the empirical studies will be funded by means of cultural theory in a general concept of we-groups.

Keywords: collective identity, citizenship, race relation politics, Muslims, Great Britain

Anschriften der Verfasser: Alexandra Frosch, 26 Alma Court, Alma Vale Road, Bristol BS 8 2HH, Great Britain

Dr. habil. Klaus Holz, Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst, Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte; E-Mail: k.holz@evstudienwerk.de

Ute Koch

"...aber wenn die Zigeuner weg sind und ich bin allein hier, kann ich mich integrieren": Biographische Transformation als Grenzgängertum

Anhand einer Fallanalyse eines *Rom* wird gezeigt, welche lebenspraktische Bedeutung der durch eine exklusive Zugehörigkeitsstruktur errichteten sozialen Grenzen für den Versuch der Etablierung eines eigenen Lebensplans zukommt. Der Beitrag zeigt, dass individuierte Lebensentwürfe eine Bedrohung darstellen, sowohl für die subjektive Zugehörigkeitskonstruktion als auch für die Verortung in den Familienzusammenhang. Die als Grenzgängertum bezeichnete Fallstruktur verweist auf die Unversöhnlichkeit und Nichtüberführbarkeit zweier sich ausschließender Lebenszusammenhänge. Dabei gerät eine Orientierung an den lebensperspektivischen Standarderwartungen der modernen Gesellschaft in einen kaum zu lösenden Konflikt zu einem tendenziell alle Lebensbereiche umfassenden Vergemeinschaftungsanspruch. Die Herauslösung aus dem sozialen Herkunftskontext scheint nur um den Preis des radikalen Bruchs überzeugend möglich zu sein.

Schlagworte: Roma, biographische Transformation, Familie, soziale Grenzen

"...but if the gypsies are away and I am here alone, I can integrate myself".
Biographic transformation as "border crossing"

The case analysis of a *rom* focuses on the restrictions of social borders – set up through an exclusive structure of affiliation – for an attempt of establishing an individual life plan. The article demonstrates that individuated life models represent a threat even to the subjective construction of affiliation as to the implementation of someone in the context of his family. The case structure called "border crossing" refers to the problem of combining biographically two different exclusive life contexts. The orientation along standard expectations of life perspectives in modern society turns into a hardly solvable conflict to the demand of the community which includes nearly all areas of life. Biographic transformation seems to be possible only through radical break.

Keywords: roma, biographic transformation, family, social borders

Anschrift der Verfasserin: [[bitte ergänzen!! – Red.]]

Thomas Reinhardt

Jenseits von Objekt und Objektivismus: Ethnologie in der Postmoderne

In den vergangenen zwei Dekaden sind zahlreiche geisteswissenschaftliche Disziplinen der postmodernen Herausforderung mit einer „anthropologischen Wende“ begegnet. Der Ethnologie selbst bleibt dieser Ausweg aus offensichtlichen Gründen versperrt. In Auseinandersetzung mit Till Försters Programm einer Konstituentenanalyse der ethnographischen Erfahrung wird hier das Modell einer Ethnologie des *als ob* vorgeschlagen, das die starre Subjekt-Objekt-Dichotomie der traditionellen Ethnographie aufhebt. An ihre Stelle wird eine dialogische Fundierung von Erkenntnis, Wahrheit und Welt gesetzt. Dabei wird nicht nur dem Subjektcharakter des ethnographischen Objektes Rechnung getragen, es wird auch ein Abgleiten in das von der Dekonstruktion betriebene freie Spiel der Signifikanten vermieden.

Schlagworte: [[bitte ergänzen!! – Red.]]

Beyond object and objectivism: Anthropology in postmodernity

Over the last two decades, many disciplines within the field of humanities reacted to the postmodern challenge by pronouncing an “anthropological turn”. For anthropology itself this is, for obvious reasons, not an option. Challenging Till Förster’s draft of a constituent analysis of ethnographic experience, the article presents the model of an anthropology *as if*, an anthropology that rescinds traditional ethnography’s strict dichotomy of subject and object in substituting them by a dialogical foundation of knowledge, truth, and world. This approach not only takes into account the subject character of the anthropological object, it also avoids slipping down into deconstruction’s free play of signifiers.

Keywords: [[bitte ergänzen!! – Red.]]

Anschrift des Verfassers: Dr. Thomas Reinhardt, Frobenius Institut an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt/M., E-Mail: thomas_reinhardt@gmx.de

Till Förster

Replik auf Reinhardt

Diese Replik auf den Diskussionsbeitrag von Thomas Reinhardt setzt sich kritisch mit dem Konzept der „dialogischen Ethnographie“ auseinander. Die dialogische Ethnographie stellt eine unzureichende Antwort auf das Problem der Repräsentation dar, ein wissenschaftlich konstruiertes Bild der fremden Gesellschaft zu zeichnen. Dieses Repräsentationsproblem kann nicht gelöst, nur bearbeitet werden. Hier plädiert der Beitrag noch einmal für eine „Konstitutionsanalyse ethnographischer Erfahrung“, die Reflexion des Prozesses, in dem sich ethnographische Erfahrung bildet.

Schlagworte: [[bitte ergänzen!! – Red.]]

Reply on Reinhardt

This reply on Thomas Reinhardt’s critique focuses the concept of “dialogical ethnography” and the scientific problem of representation. Dialogical ethnography does not solve the problem of constructing a picture of research object by the ethnographic investigation. The only way to deal with the problem of representation is reflecting the process of the constitution of ethnographic experience.

Keywords: [[bitte ergänzen!! – Red.]]

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Till Förster, Ethnologisches Seminar, Universität Basel, Münsterplatz 19, CH-4051 Basel; E-Mail: till.foerster@unibas.ch

Manfred Max Bergman

Reliability and validity in interpretative research during the conceptualisation of the research topic and data collection

In this paper is argued that quality concerns play a central role throughout all steps of the research process in qualitative methods, from the inception of a research question to the interpretation and discussion of research findings. The collection process is conceptually separated from the analytical process in order to discuss specific quality concerns as they relate to the conceptualisation of a research question and data collection during interviews and focus groups. Some forms of "bias" must be understood as meaning frames, without which it would not be possible to engage in empirical social science research. Other forms of "bias", however, threaten the consistency and credibility, or the reliability and validity, of interpretative research. Whether the research community will coin its own terms or partially adopt or adapt those which currently exist is less important to the central thrust of this paper. Based on concrete examples from empirical research on interviews and focus groups it is aimed on stimulating a constructive discussion about the quality of interpretative research.

Keywords: [[Bitte einfügen! – Red.]]

[[Bitte deutschen Titel einfügen! – Red.]]

[[Bitte deutschen Abstract einfügen! – Red.]]

Schlagworte: [[Bitte einfügen! – Red.]]

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Manfred Max Bergman, SIDOS, 13 ruelle Vaucher, CH-2000 Neuchâtel

Thomas Loer

Anlässlich einer verbreiteten Form der Kunstvermittlung. Hermeneutische Marginalie zur Kulturindustrie

Die soziologische Miniatur zeigt an einem unscheinbaren Detail: der Ankündigung einer Tonbandführung in einem Kunstmuseum, wie sich Kulturindustrie im sogenannten 'E-Bereichs' der Kultur vollzieht. Mit dem Verfahren der objektiven Hermeneutik wird exemplarisch für gegenwärtigen Kulturbetrieb herausgearbeitet, dass in ihm weder die Sache der Kultur noch der Rezipient als autonomer gewürdigt wird. Dabei erweist sich die analytische Kraft der Kategorie der Kulturindustrie die – anders als der Terminus 'Massenkultur' – auch gegenwärtige kulturelle Phänomene in ihrer Strukturiertheit aufschließt.

Schlagworte: Kulturindustrie, Kunstmuseum, autonome Rezeption, objektive Hermeneutik

On the occasion of a widespread form of mediating art. Hermeneutical marginal note on culture industry

The sociological miniature by analysing an unobtrusive detail: the announcement of a tape guided tour through a museum of art, shows how culture industry takes place in the realm of the so-called 'E-culture'. Using the method of objective hermeneutics it is brought out by means of an example for the current cultural scene that in it neither the matter of culture nor the recipient as an autonomous one is appreciated. By this the analytical power of the category 'culture industry' is proved which allows to develop – in contrast to the term 'mass culture' – current cultural phenomena and to show its inner structure.

Keywords: culture industry, art museum, autonomous reception, objective hermeneutics

Anschrift des Verfassers: Dr. Thomas Loer, Wacholderweg 27, 59192 Overberge; E-mail: t.loer@wiso.uni-dortmund.de

Anschriften der Rezensenten

Prof. Dr. Ueli Mäder, Institut für Soziologie, Petersgraben 27, CH-4051 Basel; Tel.: 00 41 61 2 67 28 15; E-Mail: ueli.maeder@unibas.ch

Dr. Ute Luise Fischer, Universität Dortmund, WISO-Fakultät, Lehrstuhl für Arbeitssoziologie, Postfach, 44221 Dortmund

Till-Sebastian Idel, FB 11 Pädagogisches Institut, Johannes Gutenberg-Universität, 55099 Mainz; Tel.: (0 61 31) 3 92 59 93; E-Mail: sebastian.idel@uni-mainz.de

Uwe H. Bittlingmayer, Institut für Soziologie, Universität Münster, Scharnhorststr. 121, 48151 Münster; E-Mail: bittlin@uni-muenster.de